

Predigt am letzten Sonntag nach Epiphania

21. Januar 2018

Textgrundlage: Offenbarung 1,1-9

*Ich, Johannes, euer Bruder und Mitgenosse an der Bedrängnis und am Reich und an der Geduld in Jesus, war auf der Insel, die Patmos heißt, um des Wortes Gottes willen und des Zeugnisses von Jesus. **10** Ich wurde vom Geist ergriffen am Tag des Herrn und hörte hinter mir eine große Stimme wie von einer Posaune, **11** die sprach: Was du siehst, das schreibe in ein Buch [...]. **12** Und ich wandte mich um, zu sehen nach der Stimme, die mit mir redete. Und als ich mich umwandte, sah ich sieben goldene Leuchter **13** und mitten unter den Leuchtern einen, der war einem Menschensohn gleich, angetan mit einem langen Gewand und gegürtet um die Brust mit einem goldenen Gürtel. **14** Sein Haupt aber und sein Haar war weiß wie weiße Wolle, wie der Schnee, und seine Augen wie eine Feuerflamme **15** und seine Füße wie Golderz, das im Ofen glüht, und seine Stimme wie großes Wasserrauschen; **16** und er hatte sieben Sterne in seiner rechten Hand, und aus seinem Munde ging ein scharfes, zweischneidiges Schwert, und sein Angesicht leuchtete, wie die Sonne scheint in ihrer Macht. **17** Und als ich ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen wie tot; und er legte seine rechte Hand auf mich und sprach zu mir: Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte **18** und der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.*

Friede sei mit euch und Gnade, von dem, der da ist und der da war und der da kommen wird, Amen.

Hören wir doch noch einmal hin, auf diese großen Worte aus dem letzten Buch der Bibel.

Hören wir noch einmal hin auf die Worte des Sehers Johannes...

...vermutlich verbannt auf eine Insel, im Jahr 95 vielleicht, 95 nach Christus.

Im römischen Reich hat man dem Kaiser zu huldigen, man hat ihn anzubeten, der Kaiserkult blüht, die Herren auf dem Thron in Rom verstehen sich als Götter und verstehen keinen Spaß bei jenen, die einen anderen auf dem Thron sehen als sie selbst, bei jenen, die die Opfer verweigern und einen eigenen Kult feiern für einen Gott, der Mensch (nicht Kaiser) geworden, gestorben und auferstanden ist und nun für immer an der Seite derer geht, die sich nach seinen Geboten richten, an ihrer Seite steht, auch wenn sie für ihn sterben...

Hören wir noch einmal hin, hören wir, was Johannes hört.

Sehen wir, was Johannes sieht?!

...Johannes schreibt, was er hört + sieht, als er in der Verbannung auf Pathmos vor dem Griechischen Festland hockt und was er sieht + hört, das könnte Spielberg auch verfilmen:

*Ich, Johannes, euer Bruder und Mitgenosse an der Bedrängnis [...], ich war auf der Insel, die Patmos heißt, um des Wortes Gottes willen [...]. **10** Ich wurde vom Geist ergriffen am „Sonntag“ und hörte hinter mir eine große Stimme wie von einer Posaune, **11** die sprach: Was du siehst, das schreibe in ein Buch [...].*

***12** Und ich wandte mich um, zu sehen nach der Stimme, die mit mir redete. Und als ich mich umwandte, sah ich sieben goldene Leuchter **13** und mitten unter den Leuchtern einen, der war einem Menschensohn gleich, angetan mit*

einem langen Gewand und gegürtet um die Brust mit einem goldenen Gürtel. 14 Sein Haupt aber und sein Haar war weiß wie weiße Wolle, wie der Schnee, und seine Augen wie eine Feuerflamme 15 und seine Füße wie Golderglüh, das im Ofen glüht, und seine Stimme wie großes Wasserrauschen;

16 und er hatte sieben Sterne in seiner rechten Hand, und aus seinem Munde ging ein scharfes, zweischneidiges Schwert, und sein Angesicht leuchtete, wie die Sonne scheint in ihrer Macht.

17 Und als ich ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen wie tot; und er legte seine rechte Hand auf mich und sprach zu mir: Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte 18 und der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.

Johannes hat eine Erscheinung...

Genau vier Wochen ist es her, da hatte auch ich eine Erscheinung.

Liebe Schwestern und Brüder, in weihnachtlicher Fröhlichkeit, ich war in der Langerwischer Dorfkirche um des Wortes Gottes willen und der wunderbare Geist des Weihnachtsfestes erfasste mich und ich hörte Stimmen, wie von Engeln, die sangen vom Frieden auf Erden, menschlich sangen sie und nicht nur schön, aber doch so schön, dass ich mich heute noch erinnere und aufgeschrieben habe, was ich hörte in meinem Rücken und den Blick geradeaus sah ich leuchtende Augen von Kindern, glitzernde Tränen in den Augen von Müttern und Großvätern, flackernde Kerzen und Handydisplays sah ich auch. Weiß leuchteten Altar und Kanzel und auf an dem Baum tanzten die Flammen. Sterne, unzählige Sterne hingen vor den Häusern und der Mond leuchtete in dieser Heiligen Nacht mit aller Macht.

Und ich redete und für manche war es wie Wasserrauschen für manche auch wie ein scharfes, zweischneidiges Schwert? Ich wünschte es, dass meine Worte wirkten, sprach von jenem weihnachtlichen „Fürchte dich nicht“, „Fürchtet euch nicht!“.

Niemand fiel (Gott sei´s gedankt) in dieser Nacht, da Gott ein Kind geworden ist und uns erschienen, niemand fiel wie tot auf die Erde...

Genau vier Wochen ist es her, da war Weihnachten!

...fürchten wir uns noch?

Gibt es noch so etwas wie Ehrfurcht!?

Furcht vor dem Heiligen, Ehrfurcht vor Gott?

Die Idee der Gegenwart Gottes, bewegt sie etwas in mir?

Oder ist unser Christentum eher so etwas geworden, wie ein Tiger im Zoo?!

Da wo er herkommt, geboren wurde, da ist er furchterregend und gefährlich...

...da, wo das Christentum herkommt und geboren wurde, da war es furchterregend und gefährlich, ihm anzuhängen, da wurden Menschen für ihren Glauben getötet, auf Inseln verbannt, nahmen vieles auf sich für den Glauben.

Da wo der Tiger mir heute begegnet, ist er hinter Glas und Gittern, kann mir nichts anhaben - beeindruckt mich immer noch und ich mach ein Selfie von mir und ihm.

Das Christentum, wo es mir heute begegnet..., hinter Glas und Gittern? Wir haben es gezähmt, das Christentum.

Haben Jesus zum holden Knaben mit lockigem Haar werden lassen, haben sie ein wenig verkitscht, die Heilige Familie.

Stille Nacht, heilige Nacht... singt sich inbrünstiger als Welt ging verloren, Christ ist geboren.

Bei Johannes, damals auf Pathmos war nichts gezähmt, ungezähmt und wild, kriegerisch und stark kommt der Sieger über den Tod in der Offenbarung daher. So ehrfurchterregend, dass der Seher, wie tot darnieder fällt.

Mir fällt es schwer, diesen Text des Johannes, diese, seine Vision heute noch zu hören.

Sie sagt mir wenig und ich habe das Gefühl, unsere Gemeinde braucht sie nicht.

Aber ich glaube seine Erscheinung hat dennoch auch heute und auch für uns einen Sinn:

Ja, wir Menschen sollen uns keine Bilder machen von Gott. Das wird schon ganz am Anfang festgehalten und aufgeschrieben und verboten.

Aber, ja, wir Menschen machen uns von allem Bilder. Und jeder hat so sein eigenes im Kopf, auch und gerade von diesem Jesus, der uns in seinem Leben so ähnlich geworden ist...

Und genau deswegen ist der Predigttext mit dieser bunten, kruden, verrückten Vision des Jesuskindes als Starwarskrieger heute genau richtig und heute genau wichtig.

Genau vier Wochen ist es her, da erschien uns allen das Christuskind.

Süß und lieblich, gewickelt und satt, zufrieden und überwältigend, wie es kleine Babys nun einmal sind...

Aber so ist er eben nicht, jedenfalls nicht nur, sondern die Erscheinung Gottes auf Erden ist das Entfernen des Gitters vor dem Tiger, ist das Verschwinden der Glasscheibe zwischen mir und ihm. Fürchte dich nicht - ist das mindeste, was ich dann zur Beruhigung brauche, wahrscheinlich würde auch ich eher hinfallen, als wäre ich tot.

Um mich daran zu erinnern, soll ich heute diesen Text lesen und hören, am Sonntag, da die Weihnachtszeit endgültig zu Ende geht, um mich daran erinnern, dass Weihnachten, die Menschwerdung Gottes, seine Erscheinung auf der Erde, dass das kein (so hätte es meine Mutter wohl gesagt), kein Muschibubu-Ereignis war und ist, es war eine radikale Veränderung.

Eine Veränderung, für die Menschen ihr Leben gelassen haben und heute noch sterben Menschen wegen des Glaubens an diesen Gott.

Die Geschichte des Buches, das Johannes verfasste, die Geschichte der Offenbarung ist keine rühmliche, auch die Geschichte des Christentums ist keine durchgehend positive, aber die Idee einer

anderen Form von Macht, die Macht der Liebe, die selbst den Tod überwindet, die Idee scheint und erscheint mir auch heute noch unbedingt lebenswert!

Leben wir sie, bei der Nächstenliebe darf man ruhig auch mal radikal sein. Fallen wir auf - fallen wir einfach mal unerwartet christlich auf..., in 2018 ist noch viel Zeit dafür!

Amen.

Und der Friede Gottes, der nicht nur da erscheint, wo wir ihn erwarten, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.

Pfarrerin Juliane Rumpel, im Januar 2018